



Annas Entführung

Ich werde mich - wie vorgeschlagen - erst mal etwas intensiver mit den Grundlagen beschäftigen, möchte aber noch, bevor ich mich vorübergehend zurückziehe, meine Idee für ein Jugendbuch vorstellen. Ich wüsste gerne, ob die Handlung schlüssig erscheint oder zu viele Klischees bedient.

Bei meinem Jugendbuchprojekt „Annas Entführung“ (Arbeitstitel) geht es unter anderem um die Rollen, die den Kindern innerhalb von Familien zugewiesen werden. Eltern behaupten zwar, alle Kinder gleich zu lieben und keine Unterschiede zu machen, aber da Kinder eben unterschiedlich sind, werden die Ursachen für unterschiedliche Verhaltensweisen der Eltern oft dem Kind angelastet, das im Vergleich mit den Geschwistern schlechter abschneidet. Weitere Aspekte sind die Gewalt an Schulen und das Entstehen von Gruppen und Gangs, die andere schikanieren, einschüchtern und abziehen, die Unterschiede zwischen denen, die beherrschen wollen und sich beherrschen lassen und andererseits denen, die Unterwürfigkeit und Gewalt ablehnen, aber auch nicht herrschen wollen.

Vor diesem Hintergrund erzähle ich die Geschichte der am Anfang 15- oder 16-jährigen Anna. Sie hat einen anderthalb Jahre älteren Bruder, der der Liebling der Eltern ist, weil er angepasst und strebsam ist, während Anna aufmüpfig erscheint und das schwarze Schaf ist. Eines Tages erhält Anna nach der Schule eine SMS vom Handy ihres Bruders, der sich auf dem Heimweg mit ihr treffen will. Kurz vor dem Treffpunkt, an dem sie ihren Bruder zu sehen glaubt, wird sie von einem ihr unbekanntem Jugendlichen überwältigt und weggeschleppt. Ihr geschieht nichts, und nach etwa 24 Stunden kann sie sich befreien und nach Hause flüchten.

Kurz darauf kommt der Verdacht auf, dass Anna ihre Entführung inszeniert hat, um sich wichtig zu machen. Der Bruder behauptet, er hätte ihr keine SMS geschickt, und die Mutter ist davon überzeugt, dass Anna ihr Handy nicht mit hatte, denn am Tag der Entführung ist der Bruder pünktlich nach Hause gekommen und Annas Handy lag in ihrem Zimmer, als die Mutter danach suchte. Da Anna glaubt, ein gutes Verhältnis zu ihrem Bruder zu haben, weil sie ihn auch manchmal unterstützt hat, wenn er den Eltern etwas verheimlichen wollte, weiß sie nicht mehr, was sie glauben soll. Ihre Eltern machen ihr laufend Vorwürfe, wie unehrlich und undankbar sie doch ist. Sie wird wegen Vortäuschung einer Straftat vor Gericht gestellt und muss Sozialstunden ableisten. Da die Eltern subjektiv meinen, zwischen ihren Kindern keinen Unterschied zu machen und alles für ihre Kinder zu tun, haben sie sogar eine Anwältin zur Verteidigung engagiert, die im Gegensatz zu den Eltern von Annas Unschuld überzeugt ist, aber nichts beweisen kann.

Dann sieht Anna eines Tages, dass ihr Bruder mit einigen Jugendlichen zusammen ist, die in der Schule andere Mitschüler schikanieren. Von früher weiß sie, dass ihr Bruder oft Angst hatte, in die Schule zu gehen, weil er gemobbt wurde; jetzt scheint er aber dazu zu gehören.

Einer von den Jungs ist kurz vor ihrer Entführung von der Schule geflogen, weil er jüngere Mitschüler schikaniert hat. Anna ist diejenige, die das dem Vertrauenslehrer gemeldet hat, weil die Betroffenen selbst Angst hatten. Anna stellt ihren Bruder zur Rede, äußert den Verdacht, dass er sich den Schlägern als nützlich erweisen muss oder erwiesen hat, damit die ihn nicht quälen, und dass die Entführung mit seiner Mitwirkung und dem Ziel inszeniert wurde, sie als unzuverlässig und unehrlich darzustellen. Deshalb hat man ihr auch kein Haar gekrümmt, damit es keine Verletzungen gibt, die ihre Glaubwürdigkeit untermauern könnten. Als sie das ihrem Bruder auf den Kopf zusagt, streitet der merkwürdigerweise nichts ab, sagt ihr aber, sie könne nichts beweisen. Da sie das vorhergesehen hat, hat sie das Gespräch mit ihrem Handy heimlich aufgezeichnet.



Annas Entführung

Die Eltern glauben ihr kein Wort. Sie spielt ihnen im Beisein des Bruders die Aufnahme vor, in der der Bruder alles zu gibt, aber die Eltern sehen nur einen erneuten Beweis ihrer Boshaftigkeit, weil sie die heimliche Aufnahme gemacht hat. Der Bruder, den die Eltern befragen, schafft es, sich als armes reumütiges Opfer darzustellen, das sich nicht anders zu helfen wusste, und die Eltern verlangen von Anna, dass sie ihm verzeiht und die Angelegenheit abhakt. Anna sucht ihre Anwältin auf und erzählt ihr, was geschehen ist. Die Anwältin rät zum Wiederaufnahmeverfahren, aber der Bruder hat auf Geheiß der Eltern die Aufnahme vom Handy gelöscht und die Familie droht, alles abzustreiten und sie erneut als Lügnerin darzustellen. Anna, die so etwas befürchtet hat, ist es aber gelungen, die verbotene Bandaufnahme per SMS (oder wie immer) weiterzuschicken (unklar an wen).

Ich tendiere dazu, Anna begreifen zu lassen, dass ihr Bruder immer schwach sein wird, dass ihre Eltern ihn immer in Schutz nehmen werden und dass sie nie begreifen werden, dass sie ihre Kinder unterschiedlich akzeptiert und unterschiedlich behandelt haben. Deshalb verzichtet sie auch auf ein Wiederaufnahmeverfahren, zumal sie weiß, dass der Eintrag ins Erziehungsregister nach Volljährigkeit nicht ins Führungszeugnis kommt und weil sie während ihrer Sozialstunden positive Erfahrungen gemacht hat. Möglicherweise nutzt sie die noch vorhandene Aufnahme, um ihre Eltern zu dem Zugeständnis zu bringen, dass sie mit 18 eine kleine Wohnung beziehen darf und die Eltern Miete und Unterhalt zahlen werden (oder denkt zumindest über diese Nutzung nach).

Ich weiß noch nicht genau, welche Perspektiven ich für Anna ins Auge fassen werde – also Kontakte, Berufspläne oder ähnliches. Ich will nicht eine zuckersüße Friede-Freude-Eierkuchen-Stimmung entstehen lassen, in der das Gute am Ende siegt und der Held immer belohnt wird, aber ich will auch nicht auf den pessimistischen Du-hast-sowieso-keine-Chance-Trip. Ich will aber erzählen, dass es keinen Sinn hat, sein Leben lang etwas nachzulaufen, was man ohnehin niemals bekommen wird.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).